



HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken
der Erzdiözese Breslau

Nr. 5/2012/2013/86

Dezember 2012, Januar 2013

Du darfst glauben



Wenn dich Ängste und Sorgen bedrücken,
wenn dir Leid und Unrecht geschieht,
dann soll sich dein Herz nicht erschrecken!
Du darfst glauben, dass Jesus dich sieht.
Wenn die Zweifel den Glauben bedrohen,
wenn dich große Versuchung befällt,
dann soll sich dein Herz nicht erschrecken!
Du darfst glauben, dass Jesus dich hält.
Wenn dich Schuld und Versagen belasten,
wenn kein Mensch dich mehr trösten kann,
dann soll sich dein Herz nicht erschrecken!
Du darfst glauben, Gott nimmt dich noch an.
Wenn der Blick in die Zukunft dir schwer fällt,
wenn dir bange ist vor jedem Schritt,
dann soll sich dein Herz nicht erschrecken!
Du darfst glauben, Gott geht mit dir mit.

Werner Arthur Hoffmann

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15).

Am 11. Oktober wurde in der Kirche das „Jahr des Glaubens“ feierlich eröffnet. Glauben führt in das Leben der Gemeinschaft mit Gott – schreibt Papst Benedikt in seinem apostolischen Schreiben „Porta Fidei“. Es ist möglich, diese „Tür des Glaubens“ zu überschreiten, wenn das Wort Gottes verkündet wird und das Herz sich durch die verwandelnde Gnade formen lässt.

Wie wichtig, entscheidend und grundlegend der Glaube ist, sehen wir fast auf jeder Seite der Hl. Schrift. „Dein Glaube hat dir geholfen...“, „dein Glaube hat dich gerettet...“ „glaubst du daran...?“, „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“. Schließlich wird auch Maria gepriesen: „selig ... weil sie geglaubt hat...“. Diesen Glauben von Maria betrachten wir in der Advent- und Weihnachtszeit.

Lasst uns diesen Glauben tief erleben, lassen wir uns „das Herz durch die verwandelnde Gnade formen“, und so unseren Glauben vertiefen und festigen.

Im tiefen Glauben, wünsche ich eine gnadenvolle und fröhliche Advents- und Weihnachtszeit.

p. Marian Bernard Arndt OFM

IV. Kulturfestival der Deutschen in Polen

Bereits nach 8.Uhr morgens spazierten am 29. September viele in Polen wohnende Deutsche und Landsleute aus Deutschland auf der Dominsel vor der feierlichen hl. Messe, die dem IV. Kulturfestival der Deutschen Minderheit vorausging. Pünktlich um 9.30 fand der Einzug der Priester, des Diakons Urban, Kleriker aus dem Franziskaner-Priesterseminar und des Messdieners Zb. Krzywanski statt, begleitet vom Orchester aus Kotulin und dem inbrünstigen Gesang des Eingangsgliedes „Ein Haus voll Glorie schauet“. Nachdem der Seelsorger der Deutschen in Niederschlesien Pater Arndt den Hauptzelebranten Erzbischof Marian Gołębiewski, die Zelebranten Dr. Tarlinki Seelsorger der Minderheiten im Bistum Oppeln und den Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz Dr. Giela begrüßt hatte, zelebrierte Erzbischof Gołębiewski die Festmesse in deutscher Sprache.

Das Wort Gottes verkündete Dr. Tarlinki. In seiner Betrachtung verband der Prediger das Fest der deutschen Kultur und das Fest der Erzengel Michael, Gabriel und Rafael. Michael heißt: Wer ist wie Gott; der Name Gabriel bedeutet: Kraft Gottes; und der Name Rafael wird mit Gott heilt übersetzt. Die Frage, ob die Menschheit, darunter auch die deutsche Kultur, einen Gott, seine Kraft, sein Heil und seine Heilung braucht versuchte Dr. Tarlinki aus drei Perspektiven zu



beantworten: Die erste Perspektive: Was ist Kultur? Eine deutliche Beschreibung der Kultur hat das 2. Vatikanische Konzil in seiner Konstitution Gaudium et spes (Freude und Hoffnung) formuliert (Nr. 53).

Zur Kultur – aus der Sicht der Konzilsväter der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts – gehört die Arbeitsgestaltung, die Religion, die Sittlichkeit, die Gesetzgebung, die Entwicklung in Wissenschaft und Technik, wie auch die Kunst in allen ihren Formen. In diesem gesamten Spektrum spielt natürlich die Sprache eine zentrale Rolle – denn dank ihrer wird das gesamte menschliche kulturelle Bestreben verständlich gemacht. Inmitten der Kultur steht das WORT der Wahrheit. Diese umfassend gesehene Realität ist ein Gut aller Menschen.

Die zweite Perspektive: ist es notwendig, dass die Kultur von Gott und seinen Gesandten geschützt wird? JA! Denn der Mensch unterliegt verschiedenen Verführungen und ist dadurch geneigt, sich und die menschliche Kultur zu verraten. Dr. Tarlinki bekräftigte diese Aussage mit drei Beispielen.

Am 13. Dezember 1873 wurde der Breslauer Bischof Heinrich Förster vom Gericht der Stadt Breslau zu einer hohen Geldstrafe bzw. zu 2 Jahren Haft verurteilt, weil er sich an die Anordnungen des Preußischen Staates bezüglich des Kulturkampfes nicht gehalten hat. Die nationalsozialistische Diktatur von 1933 bis 1945 hat vieles an Kultur zerstört. Ganze Völker samt ihrem kulturellen Erbe sollten

ausgerottet werden. Die Vernichtung der Architektur, der Literatur in Bibliotheken und Archiven wie zahlreicher Kunstschätze hat ihren Ausgangspunkt in dem wahnsinnigen Denken gegen die Menschen und ihre Kultur gehabt. Aber auch die Flucht und Vertreibung, die plötzliche heimatliche Entwurzelung war nichts anderes als ein Anschlag auf die Kultur, der von den Kommunisten hier zu Lande fortgesetzt wurde. Kulturell wurden die in der Heimat verbliebenen Deutschen an den Rand des Überlebens getrieben und nur mit größter Mühe ist es ihnen gelungen in den Familien den Kern der eigenen Identität vor der Assimilierung zu retten und zu bewahren. Die Kirche stand ihnen zu dieser Zeit – leider – nur tröstend zur Seite.

Muss denn nicht um so mehr die Kultur von Gott durch seine Gesandten beschützt, geheilt und gerettet werden?

Bei Betrachtung der dritten Perspektive erörterte der Prediger die Fragen: Kann das Deutsche Erbe von Gott durch seine „Beauftragten“ in Schutz genommen werden? Kann Gott der deutschen Kultur in Polen durch seine Gesandten zum Aufblühen verhelfen? Es hat in der jüngsten Geschichte der Deutschen in Polen (besonders derjenigen in Schlesien) die Boten des Heils gegeben, Menschen die sich rettend und fördernd für die deutsche Kultur eingesetzt haben.

Im schlesischen Kreisau, in der Nähe von Schweidnitz, wurde ein sehr wichtiger Grundstein für die Versöhnung und gegenseitige Hochachtung zwischen dem deutschen und polnischen Volk gelegt.

Drei Tage nach dem Fall der Berliner Mauer am 12. November 1989 während der Eucharistiefeier, die der damalige Bischof von Oppeln, Erzbischof Alfons Nossol, geistig gestaltet und geleitet hat, haben sich der polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl das Zeichen des Friedens gegeben. In der eucharistischen Gegenwart Christi haben sie in Stille, aber sehr deutlich, zum Ausdruck gebracht: Der Friede sei mit dir und dem polnischen Volk; der Friede sei mit dir und mit allen Deutschen!

Abschließend stellte der Seelsorger der deutschen Minderheit in Oppeln an alle die Frage: „Was können wir in den verschiedenen Regionen Polens für die deutsche Kultur tun? Wir sind keine Engel, sagte er, aber wir sind dazu berufen Boten, Gesandte, Beschützer und Förderer der deutschen Kultur zu sein.“

Das ist kein Zufall, dass einem das Amt des deutschen Botschafters in Polen anvertraut wurde, andere sind im Dienst der Konsulate tätig oder wurden in das polnische Parlament gewählt. Das ist kein Zufall, dass der Verband der Deutschen Gesellschaften in Polen seinen Präsidenten und zuverlässige Mitarbeiter hat. Das ist kein Zufall, dass die Sozial-Kulturellen Gesellschaften und die DFK's vor Ort gut organisiert sind und viele aktive Mitglieder haben. Das ist kein Zufall – denn überall dort schlägt die Gunst der Stunde, die man nutzen kann. Mann muss sich aber als der Gesandte verstehen, der Bote Gottes, der die einmalige Chance hat für die deutsche Kultur einzutreten, sie zu retten, zu fördern und zu entfalten. Daher sei Allen, die diesen Tag vorbereitet haben und noch gestalten werden herzlichst gedankt. Das ist eine Großtat für jetzt und die Zukunft! Diesen Dank spreche ich auch im Namen des amtierenden Bischofs von Oppeln Andrzej Czaja aus. Die Zusage Gottes ist klar – „Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. Er soll dich auf dem Weg schützen (...). Achte auf Ihn und hör auf seine Stimme“ (Ex



23,20-21).

Die Gegenwart Gottes ist greifbar nahe hier in der Eucharistie, in der Person des Menschensohnes – in der Person

Jesu Christi (vgl. Joh 1,50-51). In seinem Namen – ob evangelisch oder katholisch, ob im Glauben tief verankert, ob suchend oder zweifelnd – sind wir dennoch alle gemeinsam Gesandte, die der deutschen Kultur in dem großartigen Land der Erneuerung, in Polen, Zukunft verschaffen können. Amen.

Während der hl. Messe sorgten für die musikalische Begleitung das Orchester aus Kotulin, der Chor aus Waldenburg „Freundschaft“ und der Chor „Cantate“ aus Groß Neukirch.

Vor dem Segen ergriff das Wort Pastor Dawid Mendrok, der auch im Namen des Bischofs Bogusz und der Christophorigemeinde allen Teilnehmern des Kulturfestivals eine schöne Zeit wünschte. Wenn wir nach den Worten des Apostel Paulus im 3. Kapitel 17. Vers des Briefes an die Kolosser: „Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken das tut alles im Namen des Herrn Jesus Christus, und dankt Gott dem Vater durch ihn“ handeln werden, wird uns der heutige Nachmittag bereichern und wir können fröhlich und zufrieden nach Hause zurückkehren, sagte der Pastor.

Abschließend drückte auch der Hauptzelebrant Erzbischof Marian Gołębiewski die Freude aus an diesem Festgottesdienst gemeinsam mit so zahlreich versammelten Gläubigen die Festmesse feiern zu dürfen und wünschte allen eine schöne und gelungene Veranstaltung. Nach der feierlichen hl. Messe, die mit einem festlichen Te Deum ausgeklungen war, begaben sich alle in die Jahrhunderthalle, wo um 12.00 Uhr das IV. Kulturfestival der deutschen Minderheit eröffnet wurde.

Nach dem Singen der polnischen, deutschen und der Europahymne erfolgte der offizielle Teil, den Fr. Zajączkowska, Vorsitzende der DSKG Breslau, mit Begrüßung aller prominenten Gäste darunter Erzbischof Gołębiewski, Staatssekretär des polnischen Innenministeriums W. Karpinski und Dr. Christoph Berger, den parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister des Innern begann. Sie sagte u.a. „Das Kulturfestival ist der Beweis für die vielfältige kulturelle Aktivität und das sorgfältig gepflegte Brauchtum der deutschen Minderheit. Wir möchten uns heute so präsentieren, wie wir sind: als traditionsbewusste Minderheit, die den Dialog und die Verständigung mit der Mehrheitsgesellschaft sucht“. Der Vorsitzende der VdG Bernard Gajda, Veranstalter des Kultur-Festivals, betonte in seiner Ansprache die wichtige Rolle der Sprache die unsere Identität prägt und das Brückenbauen, das zur Verständigung zwischen den Deutschen und Polen beiträgt. Auch Dr. Christoph Berger, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, akzentuierte die Bedeutung der Sprache als einen besonderen Ausdruck der kulturellen Identität. Włodzimierz Karpinski Staatssekretär im Ministerium für Administration und Digitalisierung, dankte für 20 Jahre, in denen die Deutschen in Polen als loyale Bürger die Kultur bereichert haben.

Das Kulturprogramm umfasste Auftritte von über 30 Chören, Solisten, Gesangs- und Tanzgruppen aus allen Richtungen Polens, u.a. die Breslauer „Heimatsinger“.

Im Haupteingang der Jahrhunderthalle konnte man 26 Informationsstände und Ausstellungen besichtigen und zwischendurch gab es auch die Möglichkeit einen Kaffee zu trinken und den vorzüglichen schlesischen Kuchen zu genießen.

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit organisierte eine Podiumsdiskussion zum Thema „Bildung als Identitätsstifter der nationalen Minderheiten“.

Die Begegnung der Deutschen in Polen endete mit dem Auftritt des Stars des Abends Heino, der einen einstündigen Recital gab. Nach Angaben der Veranstalter nahmen an dieser Begegnung ca. 8 Tausend Personen teil. Das nächste Kulturtreffen wird wieder in drei Jahren stattfinden. B. Sz.

Primiz-Messe in der deutschen Breslauer Gemeinde

Der norwegische Neupriester P. Hallvard Thomas Hole ist für die Breslauer deutschen Katholiken kein Unbekannter. Bei Feierlichkeiten diente er bei der hl. Messe in unserer Kirche aber die größte Freude bereitete er immer in der Adventszeit, wenn er die deutschen Weihnachtslieder Gitarre spielend musikalisch begleitete. Daher wurde er auch vom Seelsorger Pater Arndt eingeladen in der deutschen Gemeinde die Eucharistie zu feiern und den Gläubigen den Primiz-Segen zu erteilen.



Die Festmesse konzelebrierten außer Pater Hallvard, Pater Arndt und Dr. Joachim Giela, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die schlesischen Katholiken. In seiner Predigt nahm Dr. Giela u. A. auf die Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren und seine Auswirkungen Bezug.

Der Neupriester P. Hallvard Thomas Hole ist als Norweger in die schlesische Franziskaner-Provinz im Jahre 2005 eingetreten. Die schlesischen Franziskaner hat er in Oslo kennengelernt. Damals hat die St Hedwig-Franziskanerprovinz das Kloster mit Pfarrgemeinde in Oslo betreut, jetzt sind dieselben Franziskaner in Arendal (Norwegen) tätig.

Hallvard hat polnisch gelernt, Noviziat und Theologie-Studium in der Schlesi-schen Provinz, mit den anderen Klerikern mitgemacht. In dieser Zeit hat ihn auch die deutsche Gemeinde in Breslau kennengelernt.

Am 30 IV 2011 legte Bruder Hallvard OFM das ewige Gelübde in Arendal ab.

Die Predigt über das Ordensleben begann Pater Nikolaus mit Erinnerungen an den siebzehnjährigen langhaarigen jungen Norweger, der dem Franziskanerorden beitreten wollte. Der Prediger gab zu, dass er damals ziemlich skeptisch diesem Wunsch entgegnetrat und empfahl ihm damals zuerst die Schule zu beenden und das Abitur zu machen. Die Priesterweihe feierte Pater Hallvard am 30. Juni 2012 in der Kathedrale in Oslo.

In seiner Heimatgemeinde zelebrierte P. Hallvard die Messe norwegisch, in den Klöstern der Provinz polnisch, und das erste Mal deutsch mit der Breslauer katholischen Gemeinde am 30.09.2012 und so ist das auch eine



Primiz-Messe geworden, nach der er allen Gläubigen den Primiz-Segen erteilte.

Pater Hallvard wird in seiner Heimat in Norwegen, als Seelsorger, der am besten die Mentalität seiner Landsleute kennt, tätig sein.

Wir wünschen ihm für den priesterlichen Dienst als geistiger Sohn des hl. Franziskus Gottes reichsten Segen.

Pater Arndt

Im Gedenken an die Verstorbenen

Wie jedes Jahr am 1. November früh morgens zündete die Initiativgruppe R. Kurzynski, Z. Krzywański, R. Wierzbowski und J. Milczarek an den Gräbern der gefallenen Soldaten in Oswitz und Groß Nädltitz wie auch am Grabe des verstorbenen Deutschenseelsorger Pater Leisner Grablichter an.

Am Volkstrauertag, dem 17. November konnte dann eine größere Gruppe Breslauer Deutscher, dank dem von der DSKG gemieteten Bus zum Friedens Park nach Groß Nädltitz fahren um dort eine Gedenkstunde mit ökumenischer Andacht zu feiern.

Pastor Mendrok ging in seiner Predig von einem Zitat aus „das Glaubensbekenntnis“ von Dietrich Bonhoeffer aus, das in seinem 1943 geschriebenen Buch „Nach 10 Jahren“ enthalten ist. Im Krieg wird der Glaube oft zunichte gemacht, trotzdem hat der Theologe Bonhoeffer, der im Gefängnis gefoltert wurde, ein Glaubensbekenntnis in sich wachsen lassen. Sicher haben auch viele auf diesem Friedhof ruhende Soldaten und Zivilisten gehofft und geglaubt, was einst Bonhoeffer gesagt hat. Man kann sich vorstellen, meinte der Pastor, dass, die hier Begrabenen einen Wunsch hatten: Zurück zu ihren Familien zu kehren. Das haben sie leider nicht geschafft und deswegen stehen wir hier, als ihre Schwestern und Brüder und gedenken ihrer.

Abschließend mahnte der Prediger die Politiker über die Toten nachzudenken, bevor sie die Soldaten in die Kriegszone schicken und unter dem Motto: „Wir kämpfen für den Frieden“ Leid in viele Familie bringen. „Möge Gott allen Menschen den Frieden bewahren“ sagte der Priester am Ende seiner Betrachtung.

Die Gebete hat Pater M. Arndt, der katholische Seelsorger, geführt. In die Gebete bezog er nicht nur die gefallenen Soldaten, sondern auch die Opfer von Gewalt und Terror der heutigen Welt mit ein. Gebetet wurde auch um Vergebung, weil wir ansonsten „unbewegt und hilflos bleiben“. Besonders betont wurde im Gebet die Bitte um Frieden – auch in den Krisen-Ländern im Nahen Osten.

Pater Marian Arndt

Das „ewige Licht“ leuchte allen,
die durch den Glauben schon am Ziel
ihrer irdischen Pflicht sind.
Auf dass sie in diesem Licht
Gott sehen, „wie er ist“
Auf dass ihnen das Antlitz
dessen zugänglich werde,
der „in unzugänglichem Licht wohnt“ (1 Tim 6,16)
Auf dass sie das Licht der Herrlichkeit Gottes
umfange und durchdringe. Amen.

Papst Johannes Paul II

IX. Musikalische Kulturbegegnungen

Pax et Bonum per Musicam

Das internationale Festival Pax et Bonum per Musicam präsentiert eine breite Palette verschiedener Musikarten: von Orgel- über Vokal- und Instrumentalmusik. Eins verbindet sie jedoch – alle aufgeführten Werke sind voller Frieden. Die Veranstaltung fand bereits zum neunten Mal in der St. Antonius Kirche in Breslau-Carlowitz statt und begann am Freitag den 5. Oktober mit dem Orgelkonzert in Ausführung von Piotr Rojek und dem Auftritt der Breslauer Gruppe Wratislavia Trumpet Consort. Ein weiteres Orgelkonzert gespielt von Olivier Latty aus Frankreich konnte man am Samstag hören. Während des Festivals konnte man u.a. auch dem Konzert, einer Rekonstruktion der Salzburger Messe von W. A. Mozart und einem Kammermusikrecital mit Werken von u.a. Mozart, Schubert und Rossini präsentiert von der Sopranistin Margaret Ferguson beiwohnen.

In einem Gespräch mit der Red. Małgorzata Matuszewska erklärte Pater Tobiasz Fiecko, Begründer dieser Begegnungen, den Zusammenhang des Mottos mit dem hl. Franziskus: „zum Frieden und Guten rief der hl. Franziskus als Bruder aller Menschen und Lebewesen auf. Das ist der einfachste Lebensweg mit Gott sowohl für den Christen, Moslem oder Juden. Einzigartig ist auch die zwischenreligiöse Begegnung, an der Vertreter verschiedener Religionen und Kirchen teilnehmen. Nachdem in Gruppen Erfahrungen über verschiedene Aspekte des Friedens ausgetauscht worden sind, wird die Friedensdeklaration unterschrieben“. *B. Sz.*

Gedenktag der hl. Hedwig

Die heilige Hedwig von Andechs, auch Hedwig von Schlesien (polnisch: Jadwiga Śląska); wurde 1174 in Andechs geboren und wurde im Alter von 13 Jahren mit dem schlesischen Herzog Heinrich I. verheiratet. Noch im selben Jahr gebar sie das erste von sieben Kindern. Nach der Geburt des siebten Kindes lebte das Herzogspaar, das, trotz der Heirat aus politischen Gründen, eine glückliche Ehe führte, in Enthaltsamkeit.

Mit Klugheit und Geschick half Hedwig ihrem Gemahl bei der Vertiefung des christlichen Glaubens in der Bevölkerung. Sie gründete auch das Zisterzienserinnenkloster Trebnitz, in das sie sich 1238 nach dem Tod ihres Gemahls und ihres ältesten Sohnes zurückzog. Obschon Hedwig niemals in den Orden eintrat, lebte sie doch bis zum Tod nach der Regel der Zisterzienserinnen. Dort starb sie 1243 und wurde bereits 1267 durch Klemens IV. heiliggesprochen. Ihr Leben war geprägt von tiefer Religiosität, und ihr Lebenswerk von ihrem karitativen und sozialen Wirken für Arme, Kranke und Waisen. Die Heilige Hedwig setzte sich für ein friedliches Zusammenleben und die Verständigung von Deutschen und Polen in ihrer schlesischen Heimat ein. Deshalb wird sie von beiden Völkern gleichermaßen verehrt und kann als Heilige der Völkerversöhnung angesehen werden.

Ihre letzte Ruhestätte fand die Herzogin in einem Grab in der Klosterkirche.

Als Papst Johannes Paul II. bei seiner zweiten Reise in sein Heimatland in Breslau predigte, nannte er die heilige Hedwig „eine Grenzgestalt, die zwei Nationen miteinander verbindet: die deutsche und die polnische Nation“.

Der Gedenktag der hl. Hedwig wurde auf den 16. Oktober bestimmt. In diesem Jahr begannen die Feierlichkeiten bereits am 12. und dauerten bis zum 16. Oktober. Zu Fuß pilgerten zum Grabe der hl. Hedwig unter dem Motto „Ich glaube an Gottes Barmherzigkeit“ ca. 10 Tausend Menschen, darunter vorwiegend Jugendliche. Unter den Pilgern war auch eine Gruppe deutscher Gläubige aus der Dresdner-Mainzer Diözese. Die Festmesse geleitet von Erzbischof Marian Gołębiewski, Bischof Andrzej Siemieniewski und dem Liegnitzer Bischof Stefan Cichy, der auch das Wort Gottes verkündete fand am 14. Oktober statt. Der Prediger stellte die schlesische Heilige als Vorbild für alle Gläubige dar, denn sie konnte die Worte der Heiligen Schrift in die Tat umsetzen. Um unseren Glauben zu vertiefen und besser zu erleben sollten wir häufiger an der Eucharistie teilnehmen und Bibel lesen, sagte der Bischof.

B. Sz.

Basilika minor in Bunzlau

Die Liegnitzer Diözese erhielt die dritte Basilika minor. Nach Grüssau und Hirschberg verlieh Papst Benedikt XVI. der katholischen Stadtpfarrkirche Mariä Aufnahme in den Himmel und des Heiligen Nikolaus in Bunzlau die Würde der Basilika minor. Diese Auszeichnung können Gotteshäuser erhalten, die einen besonderen architektonischen, historischen, liturgischen Wert haben. Neben besonderen Mess- und Ablassprivilegien wird dem zur Basilika erhobenen Gotteshaus gewährt, auf den Fahnen, Gerätschaften und dem Siegel die gekreuzten Schlüssel Petri als päpstliche Abzeichen anzubringen.

Der dreischiffige gotische Bau der Bunzlauer Pfarrkirche, die aus dem 13. Jahrhundert stammt, und der barocke Hauptaltar von J. L. Weber zu Ehren der Gottesmutter beeindrucken alle Kirchenbesucher.

Die Feierlichkeiten begannen mit einer Festtagung im Bunzlauer Rathaus, während der Prof. Grzegorz Strauchold aus der Breslauer Uni einen Vortrag über die Geschichte Bunzlaus hielt, in dem er auch die Rolle der Kirche betonte, die Menschen verschiedener Sprache und Kultur verbunden hat.

Sieben Bischöfe, darunter der Primas von Polen, Erzbischof Józef Kowalczyk, der Erzbischof von Breslau und Metropolit der Provinz Niederschlesien, Marian Gołębiewski, Bischof Stefan Cichy aus Liegnitz, und der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt zelebrierten mit weiteren Bischöfen und zahlreichen Priestern den Festgottesdienst. Mit dem „Kyrie“ und dem „Agnus Dei“ der lateinischen Messe von Arno Leicht, Professor an der Hochschule für Musik in Nürnberg, die der Komponist auch als Organist an der Orgel begleitete, sorgte der Chor unter der Leitung von Ursula Leicht für musikalische Farbtupfer.

Die Predigt über die Rolle der Gottesmutter Maria in der Kirche und die Notwendigkeit Rosenkranz zu beten sowie über die Barmherzigkeit Gottes, hielt Polens Primas Erzbischof Józef Kowalczyk.

Die Chöre Frankenland und der Chor Puerti Cantores Wratislaviensis sorgten während der Messe und danach für einen besonderen unvergesslichen Genuss.

Abschließend enthülte Primas Kowalczyk eine Gedenktafel in der eben ernannten Bunzlauer Basilika Minor.

B. Sz.

Reise eines Schlesiens in die alte Heimat

Mein Name ist Werner Pohl, bin am 30.09.1941 in Würben / Wierzbna bei Schweidnitz / Świdnica geboren. Im Frühjahr 1946 mussten wir ausreisen, meine Eltern meine drei älteren Geschwister und meine jüngere Schwester, die gerade 1 Jahr alt war.

Auf der Jahrestagung des Schlesischen Priesterwerkes lernte ich Pater Marian von den Breslauer Franziskanern kennen. Er lud mich ein, einmal nach Breslau zu kommen. Der Termin war vereinbart: vom Freitag, 12.10. bis Samstag 20.10.2012.

Pater Marian hatte eine ganze Palette für mich vorbereitet. So zeigte er mir wichtige Stationen in Breslau: die Elisabeth-Kirche und das Denkmal von Dietrich Bonhoeffer, Ring und Rathaus, Salzplatz und Alte Börse, Breslauer Schloss mit dem Stadtmuseum, die Dominikaner-Kirche mit der Ceslaus-Kapelle, und die Dorotheenkirche, die auch Minoritenkirche heißt. Am Sonntag konnte ich beim 10-Uhr-Gottesdienst der Deutschen Gemeinde konzelebrieren und eine kleine Predigt halten, in der ich zuerst über meine Lebens-Geschichte erzählte und zum Schluss eine kleine Katechese hielt zum Sonntagsevangelium vom Reichen Jüngling (Mt 10,17-30). Nach dem Gottesdienst sprach mich eine Frau an, die auch 1945 geboren ist, wie meine Schwester Christa. Sie wurde in einem Raum geboren, wo kurz davor der Opa an Typhus gestorben war. Auch ihre Brüder seien später an dieser Krankheit gestorben. Sie musste sich an diese schreckliche Zeit erinnern, als ich von meiner Vergangenheit in der Predigt erzählt hatte.

Am Nachmittag war ein weiterer Höhepunkt: eine Podiumsdiskussion im Edith-Stein-Haus zum Thema: „Theologie gegen den Nationalsozialismus“. Ich war sehr beeindruckt, wie viel die Edith-Stein-Gesellschaft in Breslau organisiert und habe gestaunt, dass so viele Stationen in Breslau an ihr Leben erinnern.

Am Montag machten wir eine Ausfahrt nach Schweidnitz und nach Würben, wo wir den Ortspfarrer sprechen konnten. Er bewirtete uns mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen und gab uns eine von ihm erstellte reichbebilderte Broschüre über die außergewöhnliche alte zweitürmige ehemalige Klosterkirche aus dem 12. Jahrhundert, die Barock-Altäre, die Fresken, die Gnadenkapelle und über die Ruinen der ehemaligen Klostergebäude, einem Priorat des Klosters Grüssau. Auf der Rückfahrt zeigte mir Pater Marian noch die Kirche, in der in Schweidnitz einmal im Monat am Sonntagnachmittag ein Gottesdienst in deutscher Sprache von ihm gehalten wird.

Am Mittwoch ging es nach Jasna Góra, Tschenstochau. Der Wallfahrtsgottesdienst wurde vom Weihbischof mit Kindern eines Kindergartens als Kinder-gottesdienst gefeiert mit Händeklatschen und einer Kinderkatechese. Nach dem Gottesdienst war noch Zeit bis zum Mittagessen mit den Paulinerpatres. In der Gnadenkapelle wurde ich Zeuge der „Verhüllung“ der schwarzen Madonna. Mit Trommelwirbel und Fanfarenklang schiebt sich automatisch eine Metallplatte vor das Gnadenbild.

Am nächsten Vormittag besuchen wir die „Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft Breslau“, die es seit 1991 gibt. Es ist eine alte Villa mit Garten, die als Begegnungsstätte ausgebaut wurde.

Dann besuchen wir noch Herrmannsdorf / Wrocław Jerzmanowo, wo meine Mutter und meine drei älteren Geschwister geboren sind. Leider hängt an dem Tor des Grundstücks, das im Jahr 2000 noch ein Architekt bewohnt hatte ein Schild: Umbau. Es ist niemand da. Auch im Pfarrhaus treffen wir niemanden an. Die Kirchen sind verschlossen.

Am Nachmittag übernehme ich die 15-Uhr-Hl. Messe der Deutschen Gemeinde im Hedwigs kloster mit anschl. Aussetzung und Rosenkranzgebet. Das Gespräch im Anschluss im Hof ist herzlich und fröhlich. Ich soll doch mal wiederkommen. Ich gehe mit den Frauen zur Straßenbahn, da ich mir noch in der Innenstadt etwas anschauen möchte.

Am Freitag, dem letzten Tag meines Aufenthaltes fahre ich mit Marian noch nach Gross Stein und zum St. Annaberg. Auch diese Begegnung war für mich sehr schön und tief.

In aller Frühe ging es dann mit der Bahn über Posen und Berlin zurück nach Ettenheim.

Ich bin sehr dankbar für diese intensiven Tage in Schlesien. Breslau und Würben wiederzusehen war für mich sehr wichtig und ich danke vielmal Pater Marian, dass er sich so viel Zeit für mich genommen hat.

Werner Pohl, Pfr. i.R.

Interessantes aus Breslau im Kurzblick

Renovierungsarbeiten in der Schuh-Brücke

„Max Kessel, Breslauer Baumeister und Architekt wäre sicher glücklich, denn sein Name, ausgemeißelt nach dem Krieg, ist jetzt wieder am Gebäude der Schuh-Brücke 50/51 präsent. Die Renovierung dieses Universitätsgebäudes rückte die Zeit um über 100 Jahre zurück.“ So beginnt Red. Beata Maciejewska ihren Artikel „Früher Verkäufer, jetzt Studenten“. Das Gebäude begann man 1904 nach dem Entwurf von Max Kessel zu bauen. Zuerst musste man das bereits vorhandene im Jahre 1805 errichtete klassizistische Gebäude abreißen. Der dreiteilige Fries, der den Chronos, Muse Thalie und zwölf tanzende Nymphen darstellte, wurde jedoch gerettet und an das neue Gebäude aber von der Innenhofseite angebracht. Mit diesem Fries war eine Legende verbunden. Die leichtsinnigen Töchter einer Witwe wollten am Karfreitag tanzen gehen. Da sie die Mutter eingeschlossen hat, wollten sie durchs Fenster fliehen. Bei der Flucht wurden sie vom Wind in Steine verwandelt. Diese Fassade wurde bereits vor vier Jahren renoviert und der Innenhof wurde daher zu einer touristischen Attraktion. Zur Zeit kann man schon das ganze renovierte Gebäude bewundern. Vor über 100 Jahren war es der Sitz der Gesellschaft der Gegenseitigen Kaufmännischen Hilfe. Jedes Mitglied, das die Beiträge bezahlt hat, konnte auf Unterstützung im Falle des Arbeitsverlustes oder anderer Schicksalsschläge zählen. Der Name der Gesellschaft wurde sehr genau nach dem Krieg während der Aktion der Beseitigung aller deutschen Spuren, ausgemeißelt, denn davon konnte man keine Überreste mehr finden. Auf dem Portal erwehrte sich jedoch der Vernichtung das Wappen und das Gründungsjahr der Gesellschaft und die Inschrift „Kaufmännische Heimat Erbaun“ mit dem Datum 1905-1906.

Heute haben in diesem Gebäude das Institut für Kulturwissenschaft und das Universitätsarchiv ihren Sitz.

B. Sz.

Neues Gebäude für die Kunstakademie

Die Akademie für Kunst und Kunstgewerbe bezog das neu errichtete Akademiegebäude am Kaiserin-Augusta-Platz im Jahre 1868. Hier wirkten viele bekannte Künstler u. a. Hanz Poelzig, Erwin Hintze, Karl Masner, Eugen Spiro, Oskar Moll und Theodor von Gossen. 2 Jahre studierte hier auch der spätere Nobelpreisträger Gerhard Hauptmann. Zu seinem 150. Geburtstag und 100. Jahrestag der Nobelpreisverleihung wurde am 15. November 2012 am Gebäude der früheren Akademie für Kunst und Kunstgewerbe eine Gedenktafel enthüllt. Unter dem Foto befindet sich die Inschrift in polnischer und englischer Sprache. „Deutscher Schriftsteller, Nobelpreisträger von 1912. Studierte Bildhauerei an der damaligen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe von 1880 – 1882“.

1932 erfolgte die Schließung der Akademie. Das klassizistische Akademiegebäude, in späteren Jahren erweitert, wurde während des Festungskrieges 1945 beschädigt, blieb aber erhalten. Nach dem Krieg war in diesem Gebäude die Staatliche Kunsthochschule tätig, die man dann im Jahre 1996 in Kunstakademie ungenannt hat. Allmählich rechtfertigte das, noch aus dem 19. Jh. stammende Gebäude nicht mehr den Ansprüchen der Künstler. In Folge dessen wurde ein neues Gebäude aus Stahl und Beton in der Kloster-Straße errichtet. In dem sieben stöckigen Gebäude stehen den Studenten und Dozenten 13,5 Tausend Quadratmeter zur Verfügung. Im Erdgeschoss soll z.B eine Minihütte zur Herstellung von Keramik und Glas errichtet werden. Weiterhin befinden sich in diesem Gebäude Ateliers für Grafik, Raumarchitektur, Bildhauerei, Keramik usw. Vom Dominikaner-Platz her soll eine Galerie entstehen, in der die Werke der Studenten und Dozenten präsentiert werden.

B. Sz.

Weihnachts- und Neujahrsgedanken

Tagesgebet am Weihnachtstag

Allmächtiger Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer wiederhergestellt.

Lass uns teilhaben an der Gottheit deines Sohnes,
der unsere Menschennatur angenommen hat.

Er, der in der Einheit des Hl. Geistes mit dir lebt und
herrscht
in alle Ewigkeit.

Licht und Wärme

In Armut und Kälte und in tiefer Verlassenheit
ist einer in die Welt zu allen Menschen gekommen,
der mit seinem ganzen Leben Licht und Wärme sein wollte.



An einem Kreuz hat er die Welt wieder verlassen.
Wenn du offen bist für das Geheimnis dieses Menschen,
offen wie ein Kind, wirst du Licht empfangen und Wärme fühlen.
Ich wünsche dir in diesen Tagen viel Licht im Herzen,
um im Dunkeln bei dir ein paar Sterne anzuzünden,
und viel Wärme in dir, um Menschen aus der Kälte zu holen.

Phil Bosman

Über der Welt voller Schmerzen leuchtet ein strahlender Stern,
kündet den trauernden Herzen Friede und Freude im Herrn.
Kündet nach all dem Leide Tröstung für fern und nah –
spricht von der großen Freude:
Christ, der Retter ist da.

Eva von Tiele-Winckler



Neue Chancen

Dein Leben vom letzten Jahr liegt jetzt unerschütterlich da,
ein Dokument für die Ewigkeit, und es beginnt ein neues Jahr, eine neue Chance.
365 Tage, um gut, freundlich und hilfsbereit zu sein.
365 Tage, um zu lieben, um Glück zu säen für andere.
Verkriech dich also nicht in deine eigenen kleinen,
alltäglichen, selbstsüchtigen Interessen.
Mach das neue Jahr zu einem Jahr voller Chancen,
voller Glück für alle deine Mitmenschen und wünsche ihnen:
Ein glückseliges neues Jahr!

aus: Phil Bosmans „Leben jeden Tag“

Auch am Ende dieses Jahres möchte ich ganz herzlich allen meinen Mitarbeitern, die die Seelsorge in der deutschen Gemeinde unterstützen: den Messdienern, dem Kommunionhelfer, Schwester Marietta, den Lektoren, allen die die Büroarbeit ausrichten, bei der Organisation der Geburtstagsfeiern und Bibelstunden helfen, danken. Einen Dank drücke ich auch allen aus, die zur Herausgabe des Heimatboten beitragen. Allen treuen Kirchengängern, allen Freunden und Wohltätern unserer Gemeinde ein herzliches Gott vergelt's.

Pater Arndt

Im Rückblick

- 29. September** – Festival der Deutschen Kultur: feierlicher Gottesdienst im Dom und Kulturprogramm in der Jahrhunderthalle. An die Gäste wurde die neue Ausgabe des Heimatboten verteilt.
- 30. September** – P. Hallvard Hole OFM hat seine Primiz-Messe gefeiert. Predigt Dr. Joachim Giela. Nach der Messe wurde der Primiz-Segen erteilt.
- 3. Oktober** – Krankenbesuch. Beerdigung von Frau Silvia Kociemska.
- 4. Oktober** – St. Franziskus von Assisi. Krankenkommunion.
- 5. Oktober** – Herz Jesu Freitag. Rosenkranz und Andacht.
- 6. Oktober** – Beerdigung von Frau Helena Ledwig in Waldenburg.

- 7. Oktober** – Erntedank– Sonntag. In der Predigt betonte P. Marian den Gedanken „Danksagung“. Eucharistie bedeutet Danksagung, und für jeden Tag und jede Gabe Gottes, wollen wir dankbar sein.
- 8. Oktober** – Krankenbesuch.
- 11. Oktober** – Hl. Messe mit Rosenkranzandacht.
- 14. Oktober** – Sonntag. An der hl. Messe nahm die Großfamilie Küchenhof teil. Die hl. Messe wurde zelebriert von Pater Arndt und Pfarrer Pohl, der auch die Predigt hielt.
- 16. Oktober** – Mitgliederversammlung der DSKG. An der Versammlung nahm P. Arndt teil, und lud die Teilnehmer zur den ökumenischen Andachten nach Gross Nädliitz und am Samstag vor dem I.Adventssonntag in die Christophorikirche, sowie zur der Adventsfeier am 15.12.2012 ein.
- 18. Oktober** – Hl. Messe mit Rosenkranzandacht zelebrierte Pf. Werner Pohl.
- 19. Oktober** – Besuch mit Pf. Werner Pohl in der DSKG. Die Vorsitzende Fr. Zajączkowska berichtete dem Gast über die Tätigkeit der Gesellschaft.
- 21. Oktober** – Sonntagsmesse. In der Predigt hat P. Arndt an die Lesung aus dem Hebräerbrief angeknüpft: „wir haben einen erhabenen Hohenpriester – Jesus“. Der Prediger hat erklärt warum Jesus Priester ist, und was das biblische Priestertum bedeutet.
- 25. Oktober** – Hl. Messe mit Rosenkranzandacht zelebrierte P. Hugolinus Langkammer.
- 27. Oktober** – Hl Messe in Glatz. Nach dem Gottesdienst organisierte der Glatzer DFK ein Oktoberfest. Dabei war auch der Waldenburger Chor des DFKs und Trachtengruppen. Bei Tanzmusik und guter Unterhaltung verbrachten alle eine gemütliche Zeit.
- 28. Oktober** – Sonntag. Zum 91. Geburtstag des langjährigen aktiven Gemeindeglieds Frau Helene Walko, zelebrierte ihr Sohn P. Andreas Walko die hl. Messe. In der Predigt knüpfte Pater Walko an das Evangelium über die Heilung des Blinden bei Jericho. Viele Faktoren können in der heutigen Welt zur „Blindheit“ das heißt zur Einsamkeit und Hilflosigkeit des Menschen führen. Die kirchliche Gemeinschaft sollte diesen Menschen beistehen und helfen.
- 1. November** – Allerheiligen. Am frühen Morgen haben Vertreter der Gemeinde Grablichter an den deutschen Gräbern am Oswitzer Friedhof, am P. Leisners Grab, am Soldaten Friedhof in Gross Nädliitz angezündet. Um 10.00 Uhr die feierliche Messe zur Allerheiligen.
- 2. November** – Allerseelen. Vormittag Krankenkommunion. Hl Messe für die Verstorbenen der Gemeinde, mit Vorlesung der Fürbitten für die Verstorbenen aus den Familien.
- 4. November** – Sonntagsmesse. Die Predigt nach dem Evangelium: Jesus beantwortet die Frage nach dem wichtigsten Gebot: du sollst den Herrn, Deinen Gott lieben... Kann Lieben ein Gebot sein? Kann man lieben auf Befehl? Die Liebe Gottes ist eine Antwort auf eine erste, frühere Liebe. Du sollst den Gott lieben, weil er dich liebt...
- 11. November** – Sonntagsmesse. Im Evangelium ist über Schriftgelehrte die Rede.

Die Schriftgelehrten sind auch für uns eine Lehre: wer sich auf Gott beruft – so in der Predigt – aber in seinem Leben so handelt, als gäbe es ihn nicht, dessen Glaube ist tot und wertlos.

15. November – Gemeinsame Geburtstagsfeier im Gemeindesaal im Kloster Carlowitz. An der Feier nahmen Jubilare, die im Oktober, November und Dezember Geburtstag feiern.

Am Abend in der Diskussionsrunde des Stadtviertels der gegenseitigen Achtung hielt der eh. Abgeordnete des Kongresses der Vereinigten Staaten Harold Martin Lancaster einen Vortrag zum Thema „Christentum und Politik aus der amerikanischen Perspektive“. Dazu wurde auch Pater Arndt eingeladen.

17. November – In der DSKG ergänzende Wahlversammlung. Für die Verstorbene Irene Lipman und den zurückgetretenen Alfred Herbst wurden Bernadette Szyszka und Isabela Kalamarz gewählt.

Anlässlich des Volkstrauertages hat am Soldatenfriedhof „Friedens-Park“ in Gross Nädlitz eine Gedenkstunde mit einer ökumenischen Andacht stattgefunden.

18. November – Sonntagsmesse. Am vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, hören wir das Evangelium über das „Kommen des Herrn in Herrlichkeit“. Der Prediger erklärte auch den Begriff „Gnade“.

18. November – Während der hl. Messe der deutschen Gemeinde in Waldenburg sang der Chor der hiesigen Deutschen Gesellschaft „Freundschaft“. Nach dem Gottesdienst, im Sitz der Gesellschaft fand eine „Literarische Diskussionsrunde“ statt (seit einigen Jahren organisiert in vielen Städten von dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften). In dieser Runde hielt Frau Prof. Joanna Rostropowicz den Vortrag über schlesische Frauen: Friederike Kempner, Eva von Tiele-Winckler und Lina Morgenstern.

25. November – Feierliche Messe zum Christkönigsfest.

28. November – Tagung im Rathaus im Zyklus „Berühmte Breslauer“.

1. Dezember – Die ökumenische Andacht der zwei deutschen Gemeinden in der Christophorikirche.

✠ Im Gedenken an unsere Verstorbenen ✠

Am 28.09.2012 verstarb im Alter von 77 Jahren in Breslau

Frau **Silvia Kociemska** geb. Hahn

Die Bestattung fand am 3.10.2012 am Friedhof in der ul. Bardzka / Strehlener Str. in Breslau statt.

* * *

Am 2.10.2012 verstarb im Alter von 86 Jahren in Lissa / Leszno

Frau **Helene Ledwig**

Die Bestattung fand am 6.10.2012 am St. Barbara Friedhof in Waldenburg statt.

Herr schenke ihnen die ewige Ruhe!

Im Dezember und Januar feiern ihren hohen und runden Geburtstag

89 Jahre

- 03. 12. Magdalena Kukuła – Breslau
- 22. 01. Selma Nowak– Landeshut



88 Jahre

- 18. 12. Anna Racek – Breslau
- 07. 01. Agnes Kretek – Waldenburg
- 08. 01. Anna Baranska– Landeshut

86 Jahre

- 02. 12. Maria Kędziora – Breslau

85 Jahre

- 07. 01. Mieczysław Szczepański – Hirschberg
- 24. 01. Kristine Stelmaszyk – Hirschberg



84 Jahre

- 11. 12. Teofil Polan – Breslau
- 29. 12. Edeltraut Bartsch – Breslau

83 Jahre

- 06. 12. Stanislaw Bartel – Hirschberg
- 28. 12. Edmund Cichos – Breslau



82 Jahre

- 12. 01. Anna Rozko – Breslau
- 24. 01. Erich Seewald – Breslau

81 Jahre

- 11. 12. Joachim Kusz – Hirschberg
- 28. 01. Josef Kurnol– Breslau

80 Jahre

- 07. 12. Maria Tworkiewicz – Breslau
- 11. 01. Hans Knoppik – Breslau



80 Jahre

- 25. 01. Maria Weistand – Breslau

75 Jahre

- 10. 01. Schwester Susanne – Trebnitz
- 11. 01. Maria Orzechowska – Breslau

70 Jahre

- 04. 01. Klaudia Kowalewska – Hirschberg

65 Jahre

- 02. 01. Maria Zurawik – Hirschberg
- 07. 01. Krystyna Jablonska – Liegnitz

60 Jahre

- 29. 01. Grazyna Lyda – Waldenburg

55 Jahre

- 02. 01. Jan Majka– Liegnitz

76 Jahre

- 03. 12. – Großdechant Franz Jung

80 Jahre

- 04. 12. – Protonotar Winfried König

79 Jahre

- 25. 12. – Dr. Joachim Kardinal Meisner

Allen Geburtstagskindern – auch den hier nicht genannten –
alles erdenklich Gute, beste Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen.

Was, wann, wo?

Gottesdienste: Breslau, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, (Hirschstr. 29) ul. Śępa Szarzyńskiego 29

- Sonn- und Feiertage – 10.00 Uhr – Hl. Messe.
Herz Jesu-Freitage – 15.00 Uhr – Hl. Messe und Herz Jesu- Andacht.
25. Dezember – Weihnachten. Hochfest der Geburt des Herrn
10.00 Uhr – Hl. Messe.
26. Dezember – Zweiter Weihnachtstag. 10.00 Uhr – Hl. Messe
hl. Stephanus – erster Märtyrer.
31. Dezember – 15.00 Uhr – Hl. Messe und Jahresschlussgottesdienst.
01. Januar 2013 – Neujahr – 10.00 Uhr – Hl. Messe.
06. Januar – 10.00 Uhr – Hl. Messe. Erscheinung des Herrn.
Weihe von Gold, Weihrauch, Kreide und Myrrhe.
13. Januar – 10.00 Uhr – Hl. Messe. Taufe des Herrn. Haussegen.

Gedenktage und Informationen

01. Dezember 10.00 Uhr – Ökumenischer Gottesdienst
in der evangelischen Christophorigemeinde zusammen
mit der deutschen katholischen Gemeinde.
07. Dezember ab 8.00 Uhr Krankenbesuche.
15. Dezember 14.00 Ökumenische Adventsfeier.
bei den Marienschwestern.
24. Dezember Heiliger Abend.
01. Januar Neujahr. Hochfest der Muttergottes Maria.
Weltgebetstag um den Frieden.
18.-25. Januar Gebetswoche um Einheit der Christen.
13. Februar Aschermittwoch.
13.-17. Februar Einkehrtage: 15.00, am Sonntag um 10.00 Uhr hl. Messe
Exerzitienmeister: Pfarrer Gerd Koser, Motto: Jesus – Heil
der „Kranken“.

Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau
für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!

*Herzliche
Segenswünsche
zum
Christfest*



*und
zum
neuen Jahr
2013*

SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN Breslau

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8, Tel./Fax 71 37 26 652
Bankverbindung PKO BP 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502, IV oddział Wrocław